

DIE KITZINGER

DONNERSTAG, 18. NOVEMBER 2021

DIE NUMMER 1 IN KITZINGEN

192. JAHRGANG, NR. 267, PREIS: 2,15 €

Im Internet

 inFranken.de

Im Blickpunkt

Rosmarie Waldrop – Gebürtige Kitzingerin schreibt Roman

Sie ist als Rosmarie Sebald in Kitzingen aufgewachsen, ist nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrem Mann in die USA. Dort hat sie sich als Rosmarie Waldrop einen Namen als Autorin und Verlegerin gemacht. Jetzt hat sie einen Roman verfasst, der in ihrer Heimatstadt spielt → SEITE 3

Volkacher Feuerwehren trainieren in der Vorhölle

600 Grad Celsius und beißender Rauch – und eine vermisste Person. Mitglieder der Volkacher Feuerwehren haben einen ganz besonderen Ernstfall geübt. Ein Besuch im Inferno. → SEITE 4

Kitzinger Notwohngebiet – Erster Schritt für Veränderung

Das Notwohngebiet in Kitzingen muss saniert werden. Die Stadt will die unterschiedlichen Bewohnergruppen trennen und die Betreuung verbessern. Ein erster Schritt ist gemacht. → SEITE 5

Blick in die Welt



Booster schon nach fünf Monaten

Nach Aufforderung der Staatsregierung bieten Impfzentren und Ärzte die Dritimpfung nun früher an. → BLICK IN DIE WELT

Wie Reisebüros Iraker nach Belarus lockten

Aus der wohlhabenden Kurdenregion im Irak reisten viele Menschen nach Belarus, um in die EU zu kommen. → ZEITGESCHEHEN



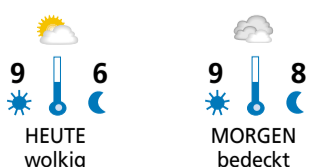
Die Frau, die früher Cindy war, wird 50

Ilka Bessin war lange Cindy aus Marzahn. Sechs Mal gewann die Komikerin beim Deutschen Comedypreis. → AUS ALLER WELT

Kunden-Service

Leserservice: 09321/700 998
Anzeigen: 09321/700 997
Anzeigen-Fax: 09321/700 949
Servicezeiten: Mo bis Fr, 7 bis 17 Uhr,
Sa 7 bis 11 Uhr
E-Mail: kundenservice@infranken.de
Internet: www.kundenservice.infranken.de

Wetter


9 6 9 8
HEUTE MORGEN
wolkig bedeckt



Die steigenden Energiekosten werden sich auch bei den Gartenbaubetrieben bemerkbar machen. Christian Gräbner und Peter Hummel rechnen mit rund 20 Prozent höheren Kosten, die an die Verbraucher weitergegeben werden. FOTOS: RALF DIETER

Alles wird teurer

Und deshalb müssen auch die Gärtner im kommenden Jahr ihre Preise anheben. Was auf die Verbraucher und die heimischen Erzeuger zukommen wird.

Von RALF DIETER

KITZINGEN Glücklicherweise schauen sie nicht drein. Christian Gräbner und Peter Hummel haben solche Zeiten noch nicht erlebt. „Alles wird teurer“, sagt der Vorsitzende der Gartenbaugruppe Kitzingen/Etawahausen, und sein Stellvertreter ergänzt: „Das müssen wir an die Verbraucher weitergeben.“

Wie hoch die Preissteigerungen für Gemüse, Salate und Zierpflanzen ausfallen werden, lässt sich noch nicht genau beziffern. Von 15 bis 20 Prozent geht Christian Gräbner derzeit aber aus. „Die Strom- und Gaspreise steigen ab dem neuen Jahr bei allen Versorgern“, erinnert er. LKW, ÜZ und N-ERGIE haben Steigerungen um 10 bis 15 Prozent in Aussicht gestellt. Gurken und Tomaten, die im Januar/Februar gepflanzt werden, brauchen konstante Temperaturen um die 20 Grad, Salate und Rettich etwa zehn Grad. „Ich bin mal gespannt, welches Angebot mir mein Energieversorger vorlegt“, sagt Christian Gräbner und überlegt, ob er frühe Kulturen wie Tomaten oder Gurken ein bis zwei Wochen später als üblich anpflanzt. „Dann könnte ich mir für diese Zeit die Energiekosten sparen.“ Auf der anderen Seite gingen ihm dann auch die Einnahmen verloren.

Unsicherheit ist groß

Peter Hummel hat bezüglich seiner Beet- und Balkonpflanzen kein solches Zeitfenster. Im Mai werden die Produkte von den Kunden verlangt. Also muss er sie im Januar/Februar eintopfen. Zum Anwachsen brauchen sie Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad. Die steigenden Energiekosten wird er umlegen müssen. In welcher Höhe lasse sich noch nicht sagen. Die Unsicherheit ist bei allen Gärtnern derzeit groß. „Ich muss mir das alles noch mal genau durchrechnen“, sagt Gräbner.

Rechnen müssen derzeit alle, die in der Branche tätig sind. Und das ganz genau. „Alle Kosten sind gestiegen“, sagt Peter Hummel und zählt auf: Energie, Diesel, Dünger, Jungpflanzen, Erde, Töpfe, Kartonagen,

Keramik, der Transport und nicht zuletzt die Personalkosten. Der Mindestlohn steigt ab dem Juli nächsten Jahres von derzeit 9,60 Euro auf 10,45 Euro. „Dabei bin ich schon froh, wenn ich genug Mitarbeiter finde“, sagt Christian Gräbner.

Kein Blumentopf zu haben

Beim Dünger lassen sich die Kostensteigerung schon jetzt beziffern. „Im Moment werden bis zu 50 Prozent mehr als vor einem Jahr verlangt“, sagt Gräbner und muss trotz der ernsthaften Lage grinsen. „Dabei ist im Moment gar kein Dünger mehr auf Lager.“ Ein bisschen erinnert ihn die Lage an den ersten Lockdown und die Hamsterkäufe bei Klopapier. Genauso schaut es derzeit beim Dünger aus – aber auch bei Blumentöpfen. „Die Betriebe haben sich eingedeckt, auf dem Markt gibt es nichts mehr.“ Zum Glück hat die Warenbezugsgenossenschaft schnell reagiert und beizeiten genug Dünger für ihre Mitglieder bestellt.

Nach dem Lockdown im Frühjahr

dieses Jahres konnten die Betriebe gerade noch rechtzeitig ihre Pforten öffnen, um ihre Frühjahrsblüher unter Volk zu bringen. „Der Verkauf lief prima“, sagt Peter Hummel. Überhaupt: Der Trend zum Regionalen mache sich auch hierzulande bemerkbar, die Verbraucher greifen sehr zur Freude der heimischen Betriebe vermehrt zu Produkten „made in Mainfranken“. Dass die Preise gerade in dieser Phase steigen müssen, ärgert den Gärtnermeister. „Wenigstens ist das Weihnachtsgeschäft noch nicht von dieser Entwicklung betroffen“, sagt er. Weihnachtssterne und Weihnachtsbäume wird es zu ähnlichen Preisen wie im Vorjahr geben. „Aber nächstes Jahr wird das nicht mehr gehen“, kündigt Hummel an. Gerade die Weihnachtssterne brauchen es warm, auf 18 Grad müssen die Gewächshäuser geheizt werden.

Die Adventszeit ist für viele Kollegen enorm wichtig. Bei den Weihnachtsfeiern von Firmen und Vereinen in den Gaststätten kommen auch regionale Produkte auf den

Tisch. „Mal schauen, ob diese Feiern heuer überhaupt stattfinden können“, sagt Gräbner. Andere Kollegen verkaufen ihre Adventsgestecke und Deko-Artikel auf den Weihnachtsmärkten in der Region. Auch diese Absatzmöglichkeit ist fraglich. Sommerhausen und Iphofen haben bereits gemeldet, dass sie heuer keine Märkte durchführen werden. „Das alles ist für manche Kollegen sehr frustrierend“, betont der Vorsitzende der Gartenbaugruppe und geht davon aus, dass es im kommenden Jahr auch zu Betriebsschließungen kommen wird. „Es würde mich jedenfalls nicht wundern, wenn der eine oder andere Kollege aufgibt“, sagt er.

Eine Schuld träge dabei auch die Politik, deren Beschlüsse der Etawahäuser nicht immer nachvollziehen kann. Als ein Beispiel nennt er die CO2-Abgabe, die es jedenfalls nicht nur für deutsche Betriebe geben dürfe. „Gegenüber den Anbaubetrieben im Ausland ist das ein klarer Wettbewerbsnachteil.“



In diesem Advent werden sich die Preise aber noch im Schnitt der letzten Jahre bewegen. Erst im November und Dezember 2022 werden die Kunden mehr für Weihnachtssterne bezahlen müssen.

Am Rande

Zwischen Beleidigung und Belobigung

Von unserem Redaktionsmitglied RALF DIETER

Manchmal lässt es sich kaum unterscheiden: Ist das nun eine Beleidigung oder doch eine Belobigung, was einem da gerade in den Gehörgang gekrochen ist? Es ist ein schmaler Grat zwischen Affront und Anerkennung.

Kollegin Vo. ist die Jüngste im Bunde. Vielleicht muss man ihr deshalb einen Vergleich nachsehen, der zumindest hart an der Grenze des guten Geschmacks ist. „Ihr seid wie Weldorf und Schnettler“, sagt sie und blickt von ihrem Büro hinüber in das unsrige. Kollegin Rö und meinerer wechseln einen verblüfften Blick. Haben wir richtig gehört? Verortet uns die Kollegin tatsächlich in die Muppet-Show?

Der Versprecher sei ihr verziehen. Natürlich hießen die zwei charmannten Herren aus der Muppets-Show nicht Weldorf und Schnettler, sondern Waldorf und Statler. Sie haben eine ganze Generation von Jugendlichen Anfang der 1980er-Jahre mit ihren sarkastischen Kommentaren aus der Loge der Muppets-Show begeistert. Ob Kermit der Frosch, Miss Piggy oder Fozzy Bär: Alle bekamen sie von den beiden betagten Herren ihr Fett ab. Die gesamte Show wurde noch einmal auf Herz und Nieren überprüft und konnte keiner einzigen Prüfung standhalten. „Glaubst Du, dass es im Weltraum Leben gibt?“, fragte beispielsweise Waldorf zum Ende einer Sendung, um die eindeutige Antwort zu erhalten: „In diesem Theater gibt es jedenfalls keines.“ Auch schön: „Mit den Jahren gefällt mir diese Show immer besser“, meinte Statler. „Weil die Witze immer besser werden?“, fragte sein Kompagnon. „Nein, weil mein Gehör immer schlechter wird.“ Besser kann man eine Kritik nicht auf den Punkt bringen.

Unerhört oder nicht: Als junger Mensch hat man über solche Witze lachen können, da waren Waldorf – der übrigens nicht als Vorbild für die gleichnamige Reformpädagogik diente – und Statler Kult. Jetzt, wo die eigene Frisur und Haarfarbe derjenigen der beiden Herren gleicht, ist die Faszination abgeklungen. Die beiden Herren sind in Vergessenheit geraten – bis Kollegin Vo. um die Ecke linste und grinste.

Seither plagen Rö. und mich fast stündlich Selbstzweifel. Sind wir wirklich schon so alt wie Waldorf und Statler? Ist das Niveau unser Unterhaltungen tatsächlich auf deren Level gesunken? Ist Sarkasmus der ständige und einzige Begleiter unseres Redaktionsalltags? Kollegin Vo. konnte unsere Zweifel kürzlich auf Nachfrage zumindest ein wenig besänftigen. „Die beiden Alten fand ich immer sehr lustig.“ Wieder so eine Bemerkung zwischen Beleidigung und Belobigung.

Corona – Fast 100 Kinder bis 14 Jahre sind positiv getestet

LANDKREIS KITZINGEN Die Zahlen steigen weiter, die aktuelle 7-Tages-Inzidenz im Kreis liegt bei 342,4. Am Dienstag kamen 52 Fälle hinzu, am Mittwoch bis 13.30 Uhr bereits 65 neue Fälle. Zu diesem Zeitpunkt gab es insgesamt 465 Personen im Landkreis, die positiv auf das Coronavirus getestet sind. 99 davon sind Kinder bis 14 Jahren, 57 der Fälle sind über 70 Jahre alt. Dazwischen verteilen sich die Fälle relativ gleichmäßig in den Altersgruppen.

Der Ansturm am Impfzentrum in den Marshall Heights in Kitzingen ist nach wie vor sehr hoch. Das Landratsamt rät dringend zu einer vorherigen Terminvereinbarung.

→ Seite 4

